



Medienerziehung in der Familie

Zwischen Anspruch und Alltagsbewältigung

Ulrike Wagner, Christa Gebel, Claudia Lampert (Hrsg.):
Zwischen Anspruch und Alltagsbewältigung:
Medienerziehung in der Familie. Berlin 2013: Vistas



- Medienkompetenz wird als notwendige Grundlage für die berufliche Zukunft dargestellt.
- Eltern werden mit alarmistischen Berichten über medienbezogene Risiken und Wirkungen konfrontiert.
- Die Dynamik der Medienentwicklung und die Verbreitung konvergenter und mobiler Medien nimmt zu.
- Mediennutzung gerät mit zunehmendem Alter aus dem Blickfeld der Eltern.

=> Vor welchem Hintergrund treffen Eltern Entscheidungen bezüglich dem Medienhandeln ihrer Kinder?



- In welcher Form findet Medienerziehung in der Familie statt?
- In Bezug auf welche Medien und spezifischen Medienangebote besteht besonderer Informations- und Beratungsbedarf?
- Welche Gruppen von Eltern (Alter der Kinder, Bildung, soziokultureller Hintergrund) zeigen besonderen Informations- und Beratungsbedarf? Auf welchen Wegen und mit welchen Inhalten sind diese zu erreichen?

Schwerpunkte

- Umgang mit Medien im Familienalltag
- Berücksichtigung verschiedener Medien (TV, Computerspiele, Computer/Internet, Handy)
- Diskrepanz zwischen Anspruch und Praxis im medienerzieherischen Alltag



Modul 1:

Auswertung des internationalen Forschungsstands zum Bereich Medienerziehung in der Familie

Modul 2:

Bestandsaufnahme von Informations- und Beratungsangeboten zur Medienerziehung

Modul 3:

Standardisierte Face-to-Face-Befragung von Eltern mit Kindern im Alter von 5 bis 12 Jahren
(N = 453)

Modul 4:

Qualitative Familien-Interviews mit Eltern und Kindern
(N = 48)

Modul 5:

Formulierung von Handlungsempfehlungen

Medienerziehung aus Sicht der Eltern



Ich versuche (es) so gut wie möglich hinzukriegen, meine Kinder so zu erziehen, wie ich denke, dass es gut ist. Wenn es mir nicht gelingt, ist es nicht gelungen, aber ich mache es so, wie ich denke, dass es gut ist. (Frau Aslani)

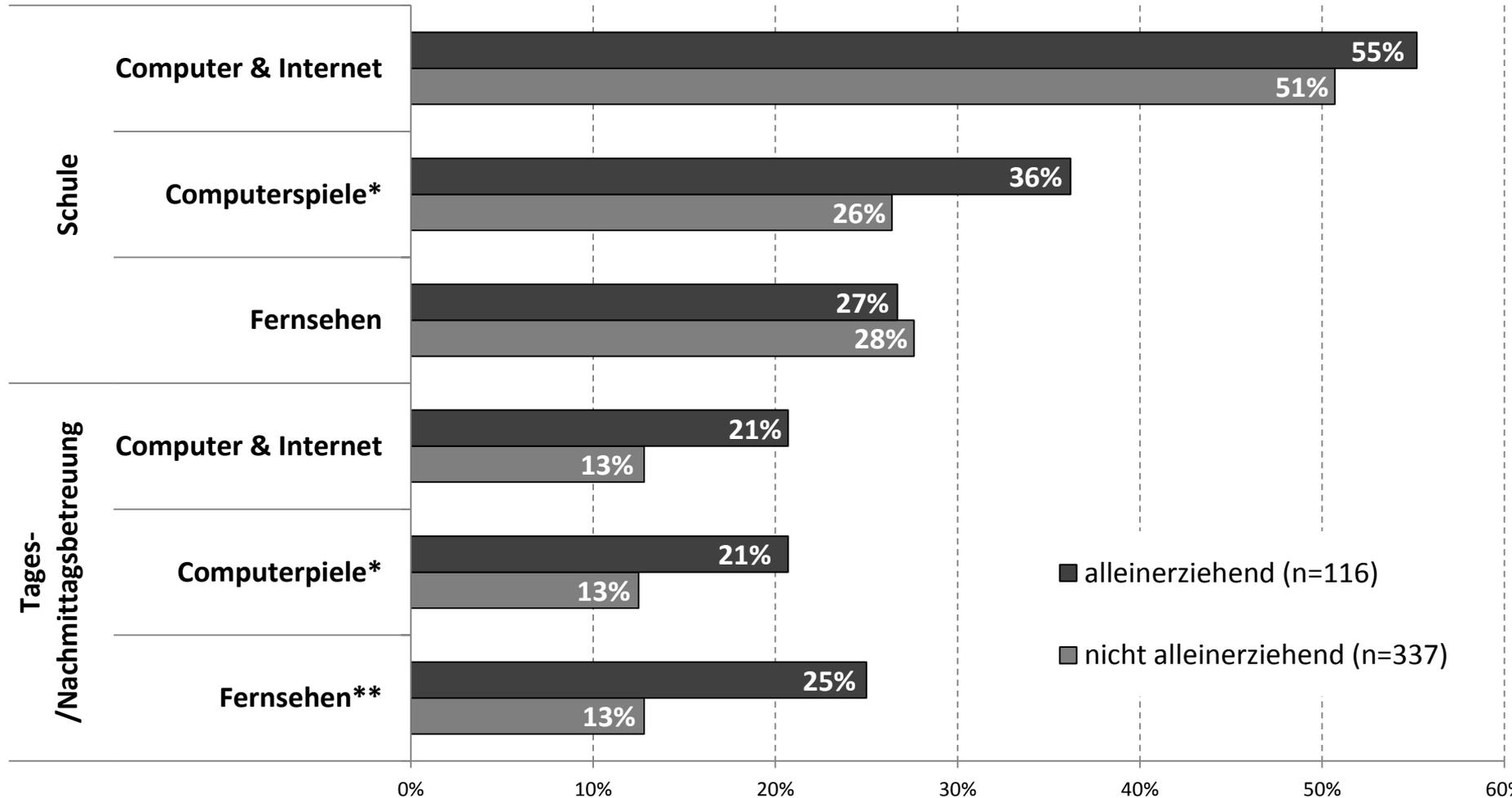


Wer ist aus Sicht der Eltern für das Thema Medienerziehung zuständig?

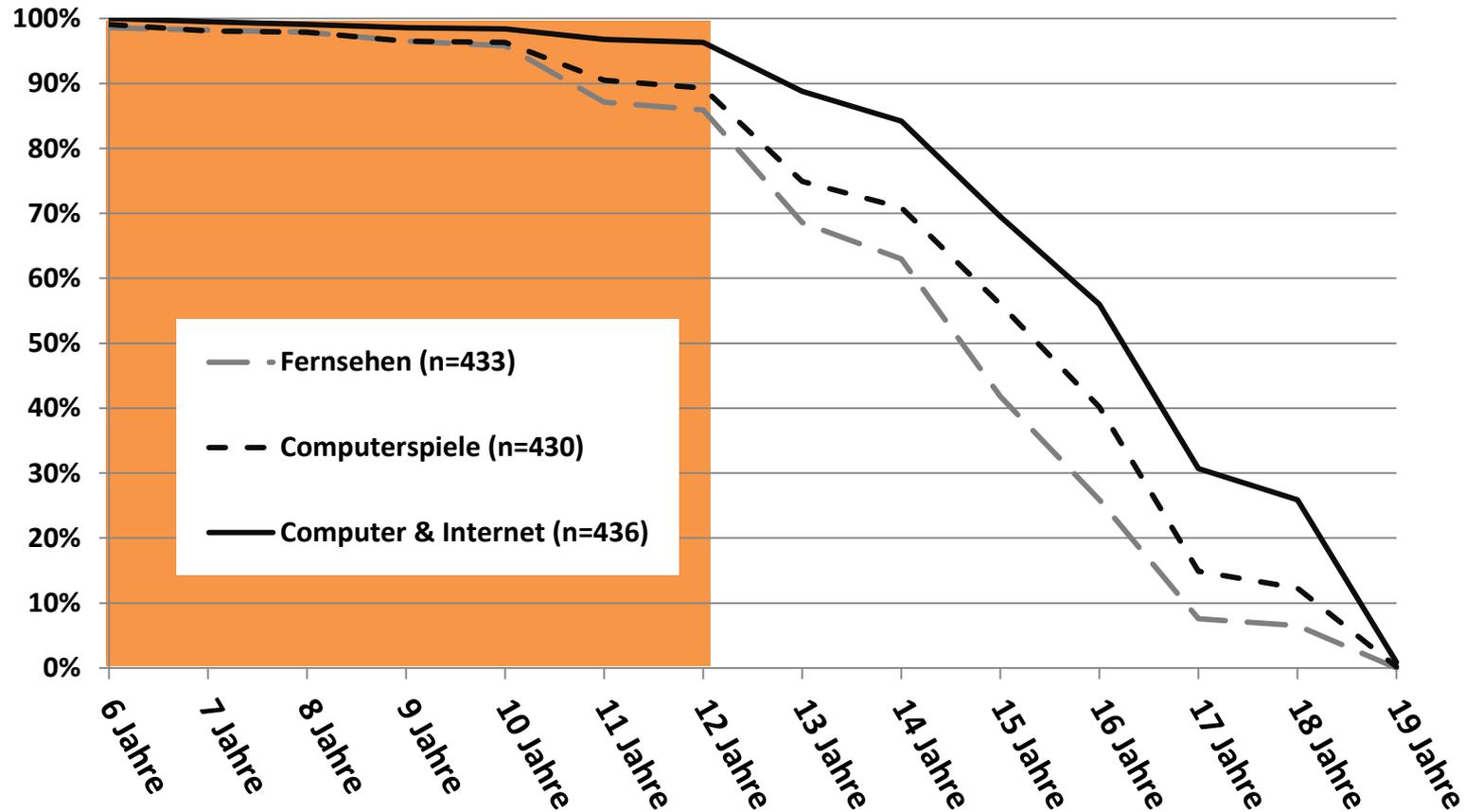
- In der Familie:
 - Eltern (99%)
- In Bildungsinstitutionen:
 - Schule (52% Computer/Internet, 29% Computerspiele, 28% Fernsehen)
 - Tages-/Nachmittagsbetreuung (20%, derjenigen, die eine Betreuung in Anspruch nehmen)
 - Alleinerziehende sehen in höherem Ausmaß die Zuständigkeit der Bildungsinstitutionen

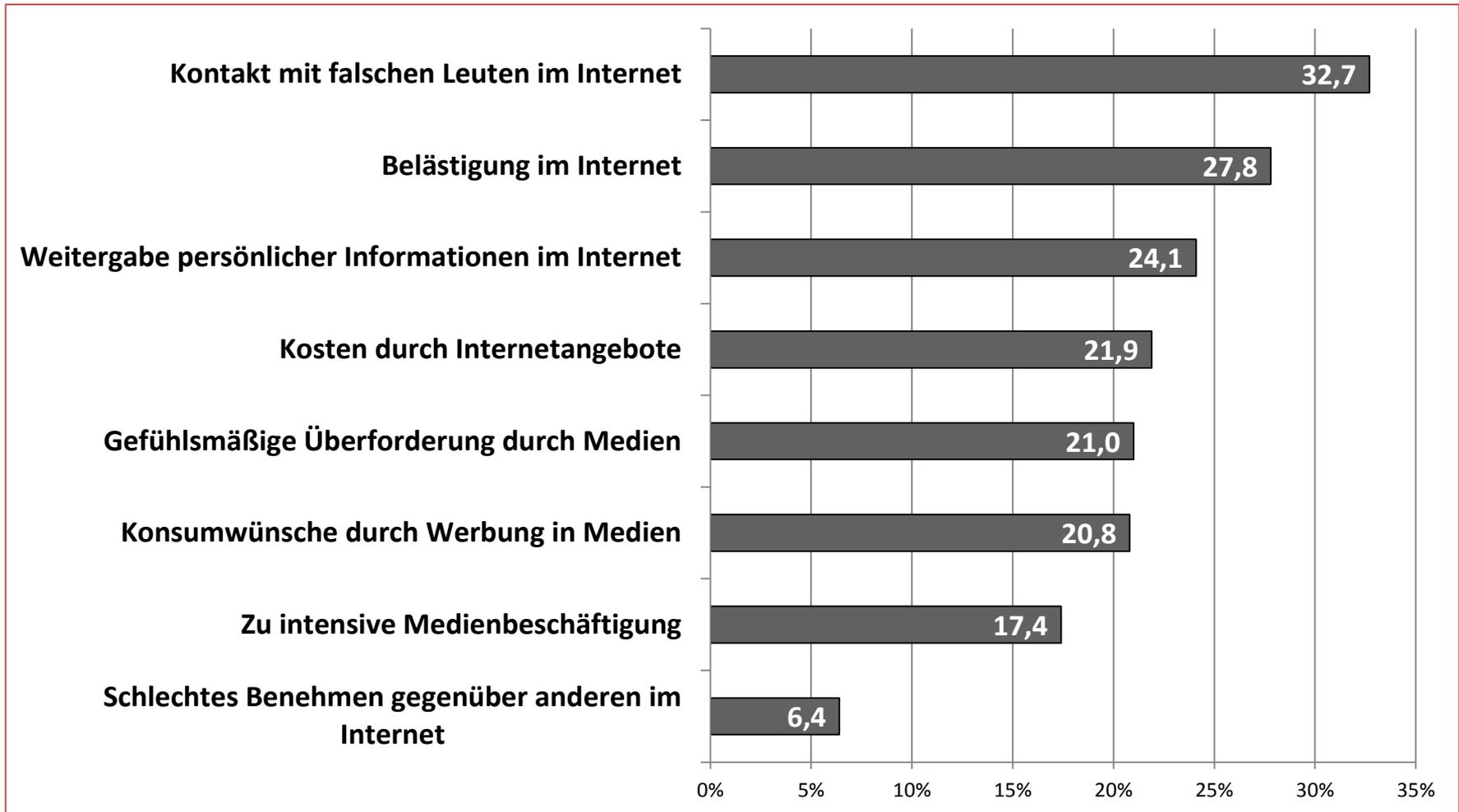


Zuständigkeit der Bildungsinstitutionen

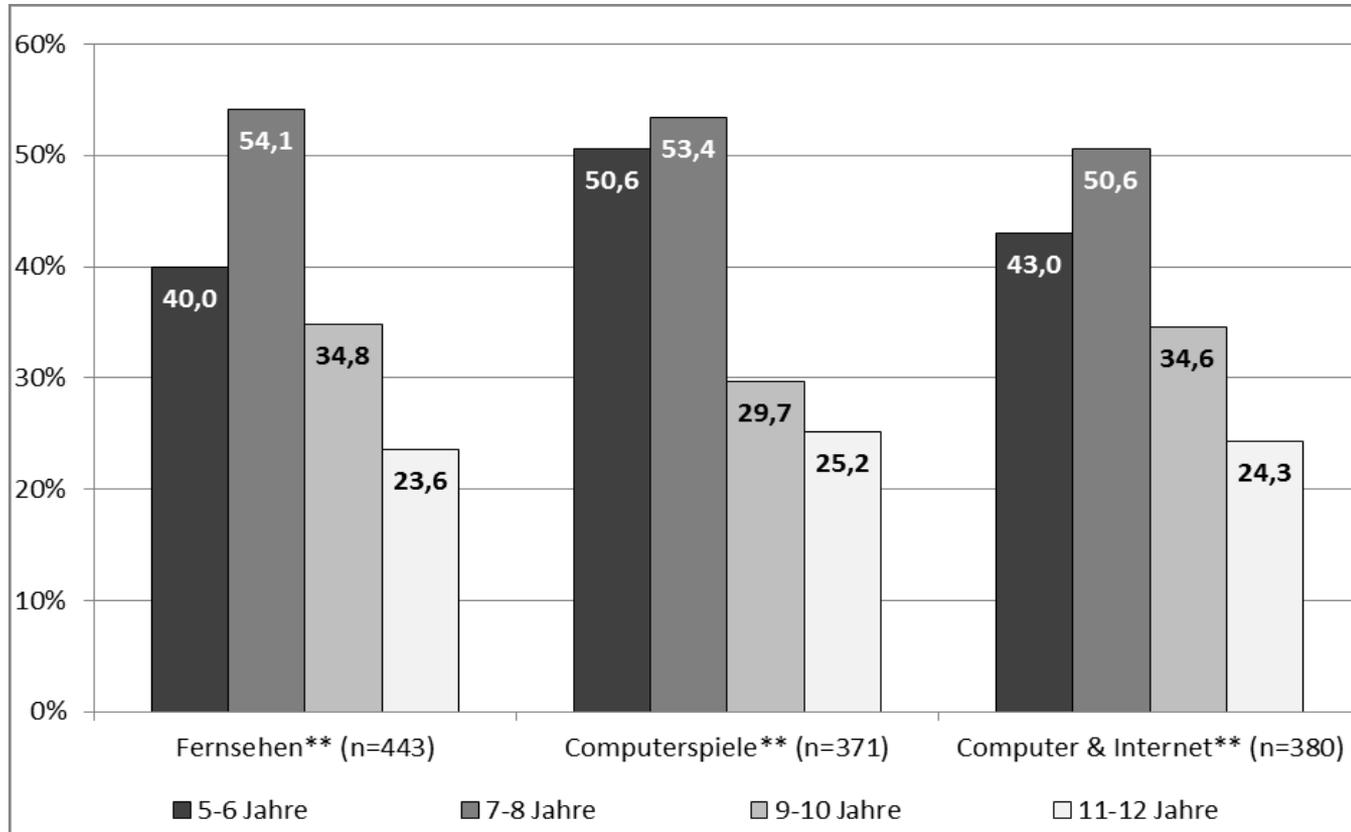


Alter, bis zu dem man sich um Medienerziehung kümmern sollte
(kumulierte Auswertung, N = 453)



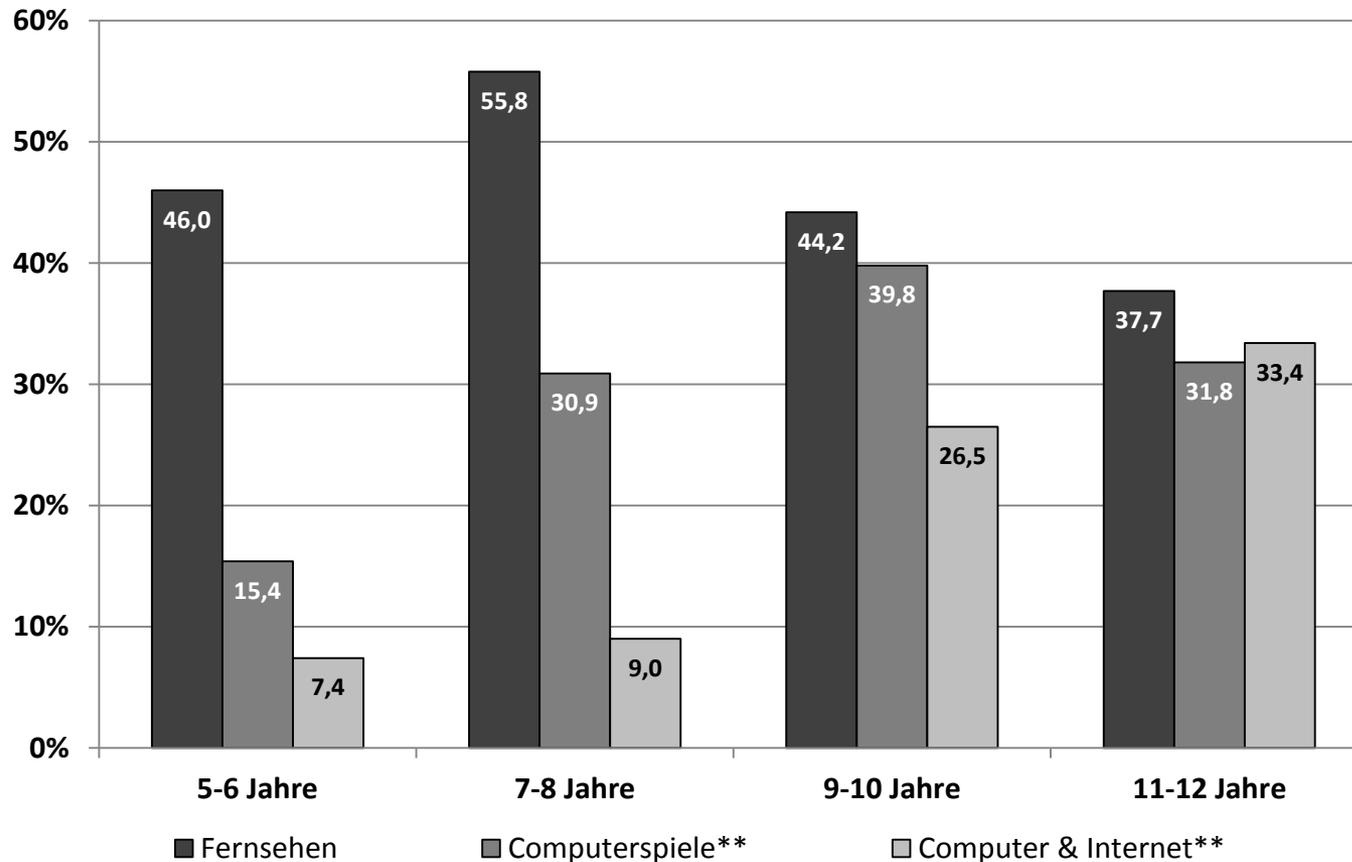


Sicherheit in der Medienerziehung in Bezug auf einzelne Medien (Antwort „sehr sicher“ in % der Altersgruppe)



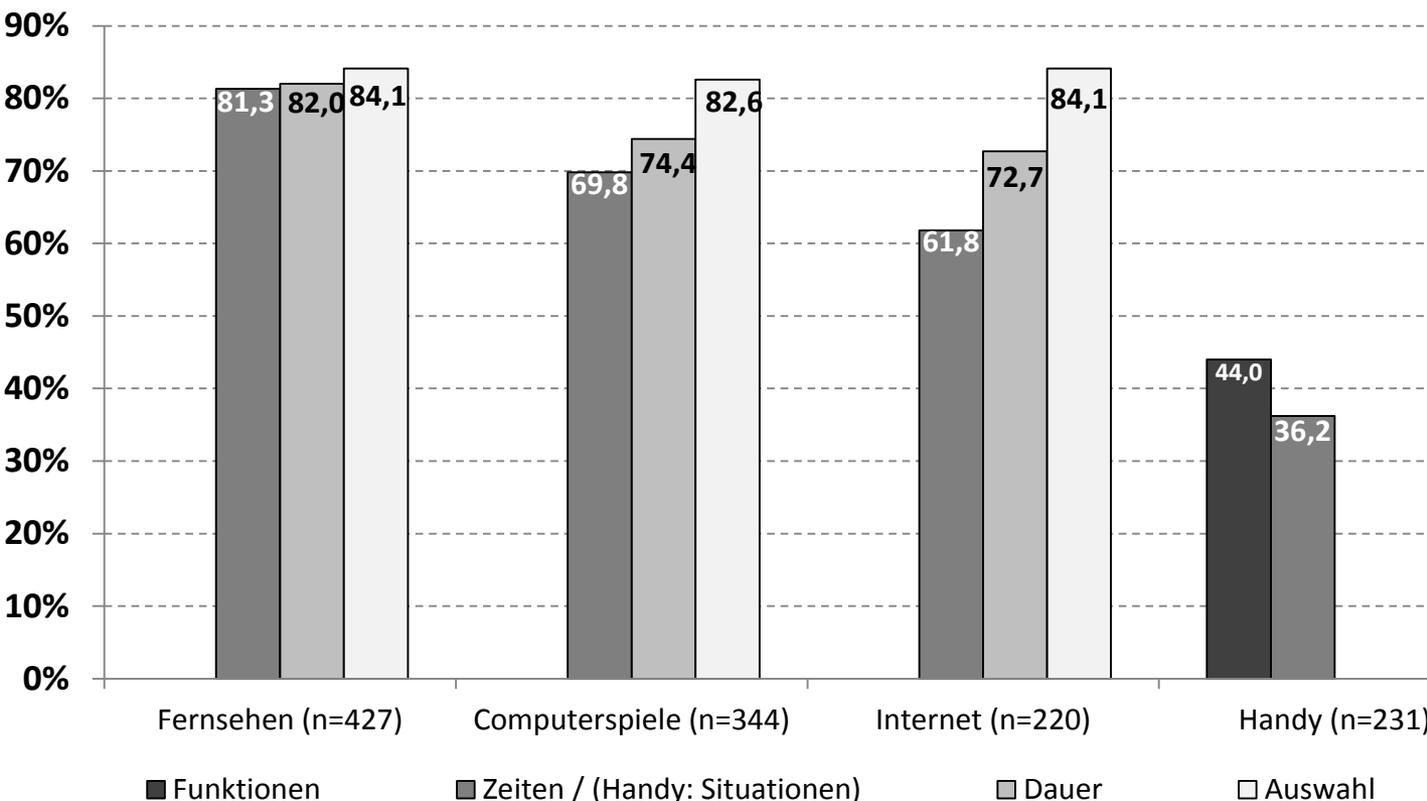
- Eltern von Mädchen fühlen sich sicherer als Eltern von Jungen.
- Alleinerziehende fühlen sich weniger sicher (größte Differenz bei Computer & Internet)

Konflikte in der Mediennutzung in Bezug auf einzelne Medien
(Anteil täglich/ein- bis mehrmals wöchentlich in % der Altersgruppe, N = 453)



- In 52% der Familien gibt es täglich/mehrmals medienbezogene Konflikte
- Mit zunehmendem Alter gewinnen Konflikte über Computerspiele und Computer-/Internetnutzung an Bedeutung

Existenz von Regeln in Bezug auf einzelne Medien



- Je jünger die Kinder, desto mehr Regeln werden aufgestellt.
- Computerspielenutzung und Umgang mit Handyfunktionen wird bei Jungen stärker reguliert.
- In den meisten Fällen war das Kind an der Festlegung der Regel beteiligt.

Einhaltung

- Die Regeln bezüglich der Mediennutzung werden von den meisten Kindern eingehalten.
- Am höchsten wird die Regeltreue bei Handyfunktionen eingeschätzt (97% geben an, dass die Kinder sich immer/häufig an die Regeln halten)
- Am schlechtesten steht es mit der Einhaltung der Regeln zur Nutzungsdauer (insbesondere in Bezug auf Computerspiele)
- Die Einhaltung der Regeln nimmt mit zunehmendem Alter ab.
- Mädchen halten sich häufiger an die Regeln zur Computerspiel- und Fernsehdauer als die Jungen.

Ausnahmen

- Mit Regeln zum Fernsehen wird am großzügigsten verfahren: Je nach Regel macht ca. ein Viertel bis ein Drittel der Eltern gelegentlich Ausnahmen.
- Am strengsten agieren die Eltern in Bezug auf das Internet und das Handy sowie im Hinblick auf die Angebotsauswahl.



Informationsverhalten & -bedürfnisse



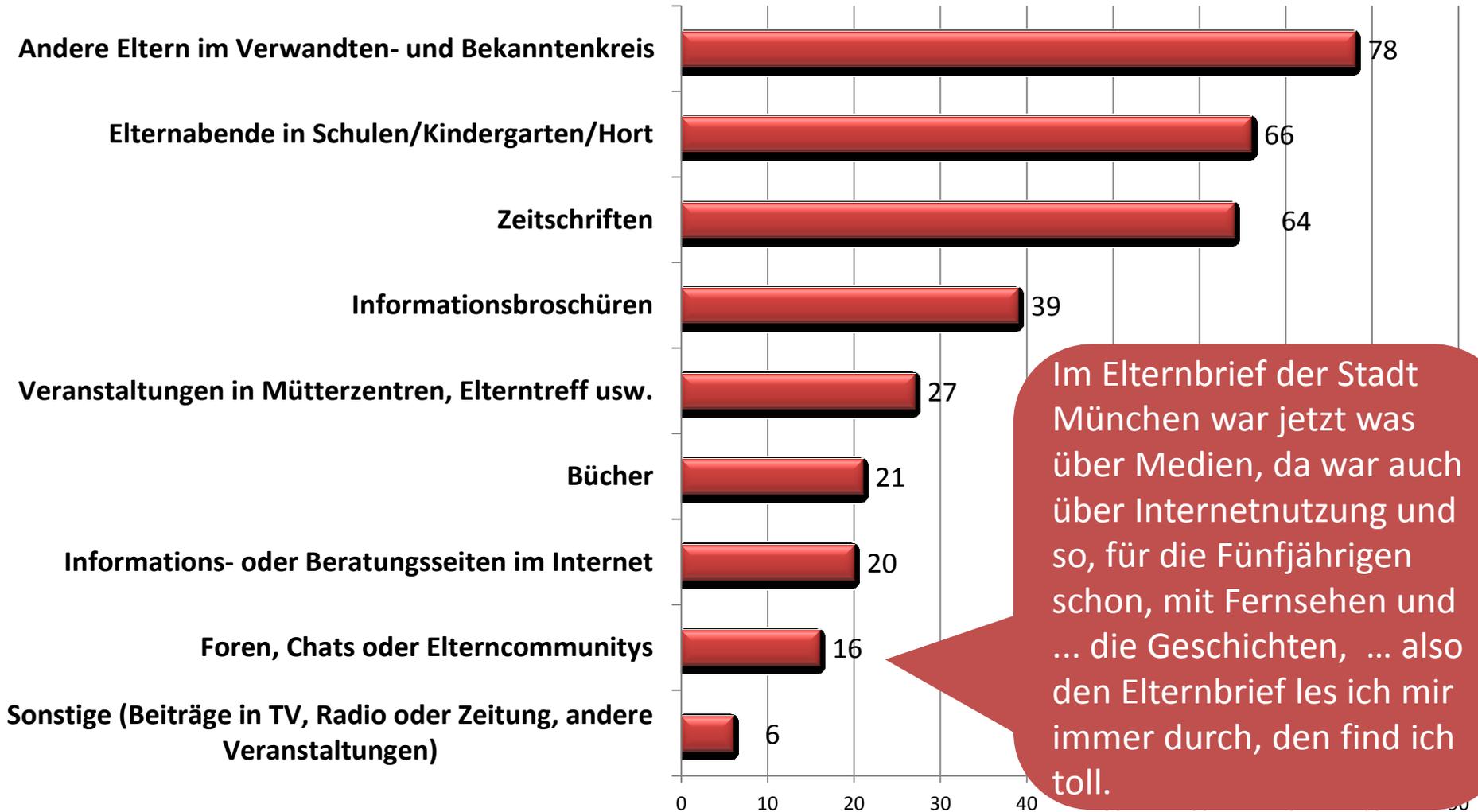
- 57% der Eltern (mehr Eltern von Jungen als von Mädchen) geben ein Informationsbedürfnis im Hinblick auf die vier abgefragten Medien an.
- Höchstens Informationsbedürfnis besteht im Hinblick auf das Thema Computer und Internet (51%).
- Eltern, die häufig Konflikte mit ihren Kindern über die Mediennutzung haben, haben ein höheres Informationsbedürfnis.
- Eltern wünschen sich besonders Informationen zu
 - Risiken (88%),
 - Hinweise auf kindgerechte Angebote (83%)
 - Tipps für altersgerechte Erziehung im Bereich Medien (83%)
 - Erklärungen, wie Kinder Medien verstehen und erleben (75%)
 - Hinweise auf Anlaufstellen (47%)

Da finde ich das eigentlich immer total hilfreich, wenn es irgendwo irgendwelche Zusammenstellungen eben von kindgerechten Webseiten gibt oder diesen Suchmaschinen, die es für Kinder gibt.“

**=> Hohes Bedürfnis nach Information auf Seiten der Eltern
Aber: aktive Suche nach Informationen sehr selten**



Genutzte Informationsquellen



Also ich würde mir dann schon meine Quellen suchen und finden.

Es gibt so verschiedene Meinungen und es gibt so verschiedene An-, Ansätze auch, so ganz, auch sehr konträre. Die einen sagen ja super, die anderen sagen auf keinen Fall. Und da die eigene Position zu finden, ist dann manchmal schon schwierig.

- Im konkreten Problemfall würden sich die Eltern u.a. mit dem Partner besprechen, an Freunde, Bekannte, Kollegen, Lehrer, Kinderärzte wenden oder auch Onlineforen aufsuchen.
- (lokale) Familien-/Erziehungsberatungsstellen, Familiennotruf, Jugendamt werden als weitere mögliche Anlaufstellen genannt.



- **Themen:** Informationen und pädagogische Bewertungen zu Computerspielen, Altersangaben, Ergebnisse zu langfristigen Wirkungen ...
- **Form der Unterstützung:** kostenlose Broschüren, die auch online verfügbar sind, Artikel in Zeitschriften, Elternbriefe, Anlaufstellen (auch telefonisch), Dialog/Austausch mit Schulen.

Ja, nicht direkt Zusammenarbeit. Aber ein Verständnis füreinander und einfach zu wissen, was der andere leisten kann. Also gerade für Eltern ... Die Schule kann nicht alles leisten so. Man kann da nicht alles hin abschieben, wie man auch nicht andersrum alles abschieben kann, sondern ...Ähm, es muss einfach klar sein, was wer leistet. So dass man dann sehen kann, da fehlt das und das, aber da fehlt das und das, was für einen selbst wichtig ist.



Muster medienerzieherischen Handelns



- Die befragten Eltern sehen durchaus die Notwendigkeit, sich mit Medien zu beschäftigen, da Medien im Leben der Kinder eine wichtige Rolle spielen (werden).
- Der Umgang mit dem Internet (Sozialen Netzwerkdiensten) ist von großen Unsicherheiten auf Seiten der Eltern geprägt.
- Weitgehend Einigkeit besteht darin, dass ein übermäßiger Konsum der kindlichen Entwicklung nicht zuträglich ist. Was als übermäßig wahrgenommen wird, ist allerdings unterschiedlich.
- Das Gros der Eltern ist sich einig, dass es Inhalte gibt, zu denen Kinder keinen Zugang haben sollten. Unterschiede finden sich, wenn es darum geht, die Grenzen zwischen geeigneten oder ungeeigneten Inhalten erzieherisch umzusetzen.



Kindorientierung

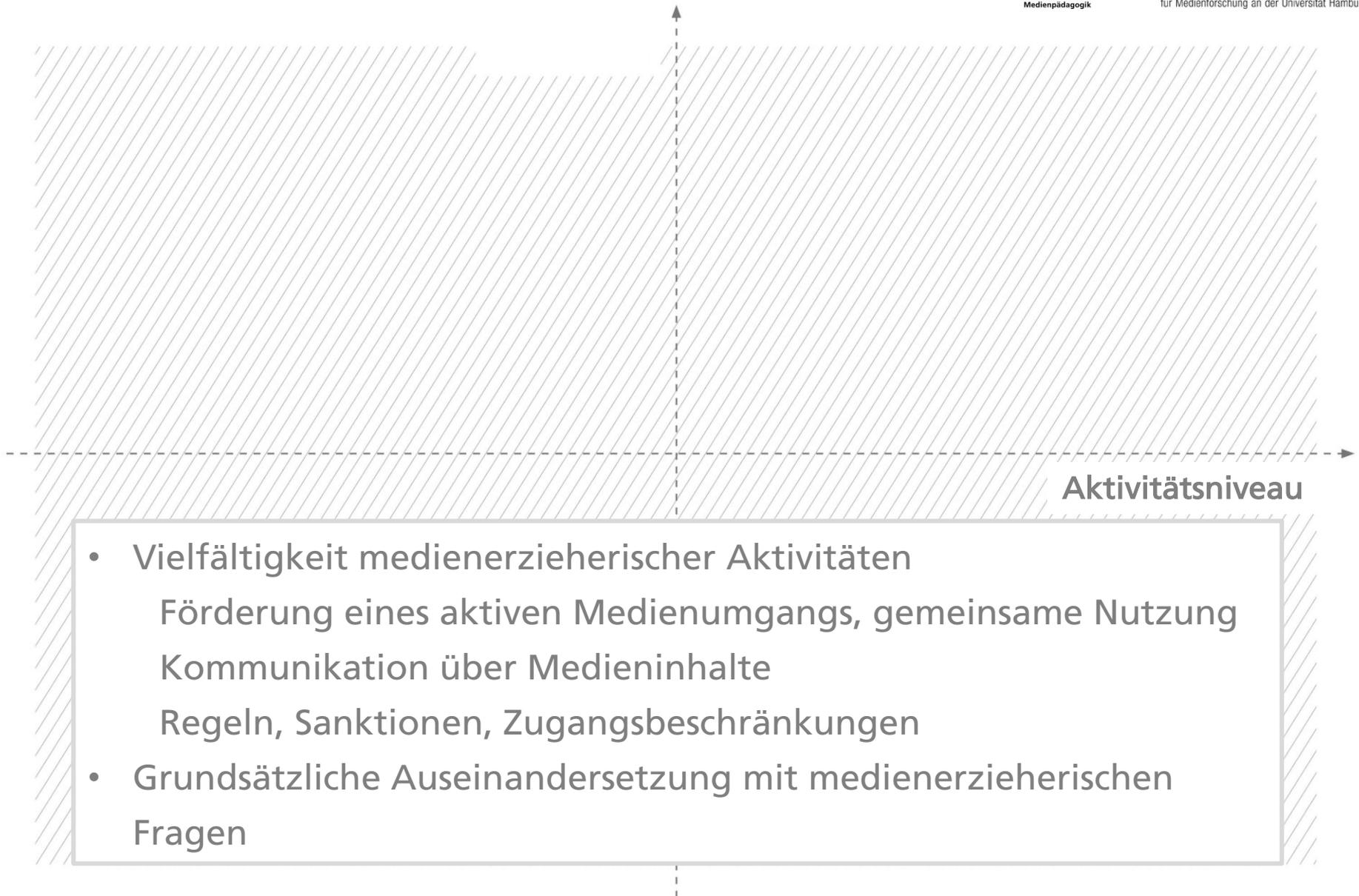
Haltung, die auf Sensibilität und Wissen basiert

- Auseinandersetzung mit kindlichen Bedürfnissen
- Nachvollzug der kindlichen Perspektive
- Berücksichtigung des Entwicklungsstandes

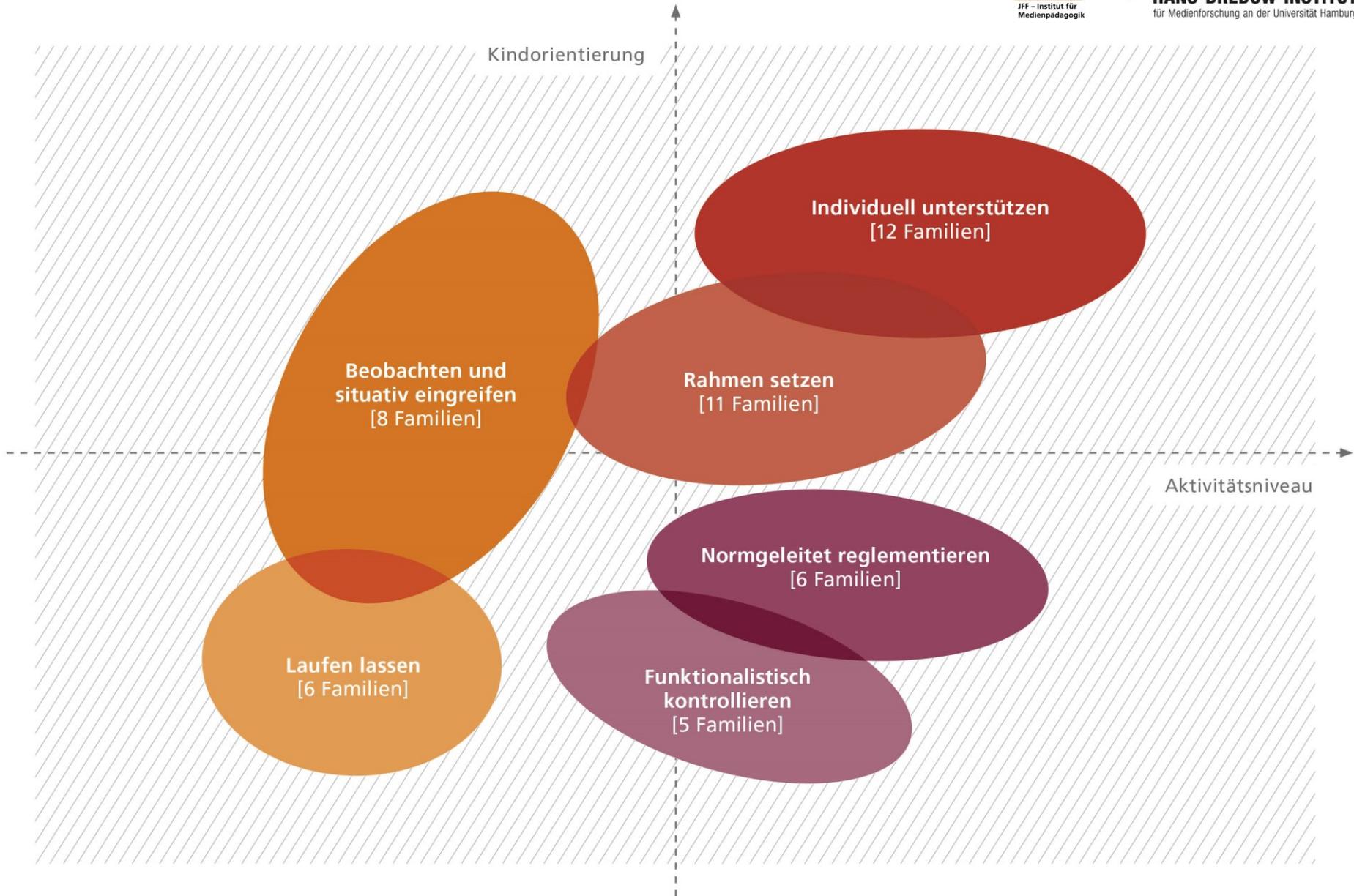
→ Zunächst Offenheit gegenüber Medienvorlieben der Kinder

→ Verständnis dafür,

- wie Kinder Medien wahrnehmen
- wie sie mit bestimmten Inhalten umgehen
- was Medien für Integration in die Peergroup bedeuten



Muster medienerzieherischen Handelns



Kindorientierung

- ⇒ Hohe bzw. sehr hohe Sensibilität für Bedürfnisse der Kinder
- ⇒ Gemeinsame Medienaktivitäten
- ⇒ Mittleres bis hohes Aktivitätsniveau

Individuell unterstützen
[12 Familien]

...auch immer so ein bisschen so als Eltern nicht einzuschlafen, sondern zu wissen, was ist *Facebook*, wie sind die Computerspiele, dass man da auch am Ball bleibt ...“ (Frau Jacoby)

Individuell unterstützen

- Auf Kind abgestimmtes Heranführen und Anregen
- Gespräche und Erklärungen
- Altersgemäßes Setzen und Vereinbaren von Regeln

Kindorientierung

- ⇒ Hohe bzw. sehr hohe Sensibilität für Bedürfnisse der Kinder
- ⇒ Gemeinsame Medienaktivitäten
- ⇒ Hohes Aktivitätsniveau

Individuell unterstützen
[12 Familien]

Rahmen setzen
[11 Familien]

Rahmen setzen

- Überwiegend an die Bedürfnisse der Kinder angepasst
- Setzen eines Rahmens, in dem Kinder selbstständig agieren können
- Moderate Regelungsdichte

Dass es nicht zu viel ist. Dass der Mensch [...] immer noch im Vordergrund steht. Oder Freundschaft, soziale Beziehungen, dass der Computer das nicht einnimmt, das finde ich wichtig.
(Frau Bienek)

Kindorientierung

- ⇒ Niedrige bzw. sehr niedrige Sensibilität für Bedürfnisse der Kinder
- ⇒ Mittleres bis hohes Aktivitätsniveau
- ⇒ Zum Teil hohe Regelungsdichte

Normgeleitet reglementieren

- Reflektierter Mediengebrauch in der Familie
- Orientierung an Normen

Normgeleitet reglementieren
[6 Familien]

In der Theorie ist das natürlich immer super einfach. Oder super kann man das alles darstellen und gliedern. Aber in der Praxis ist das natürlich ... (Herr Yilmaz)

Da bin ich dann immer ziemlich konsequent und ziemlich straight ... Und dann gibt es da keine weitere Diskussion, weil er eh keine Chance hat. (Frau Fischer)

Muster medienerzieherischen Handelns

Kindorientierung ↑

- ⇒ Niedrige bzw. sehr niedrige Sensibilität für Bedürfnisse der Kinder
- ⇒ Mittleres bis hohes Aktivitätsniveau
- ⇒ Zum Teil hohe Regelungsdichte

Normgeleitet reglementieren

- Reflektierter Mediengebrauch in der Familie
- Orientierung an Normen

Funktionalistisch kontrollieren

- Wenig gemeinsame Medienaktivitäten
- Ausrichtung am Funktionieren des Alltags
- Regeln, Verbote, Kontrollen

Normgeleitet reglementieren
[6 Familien]

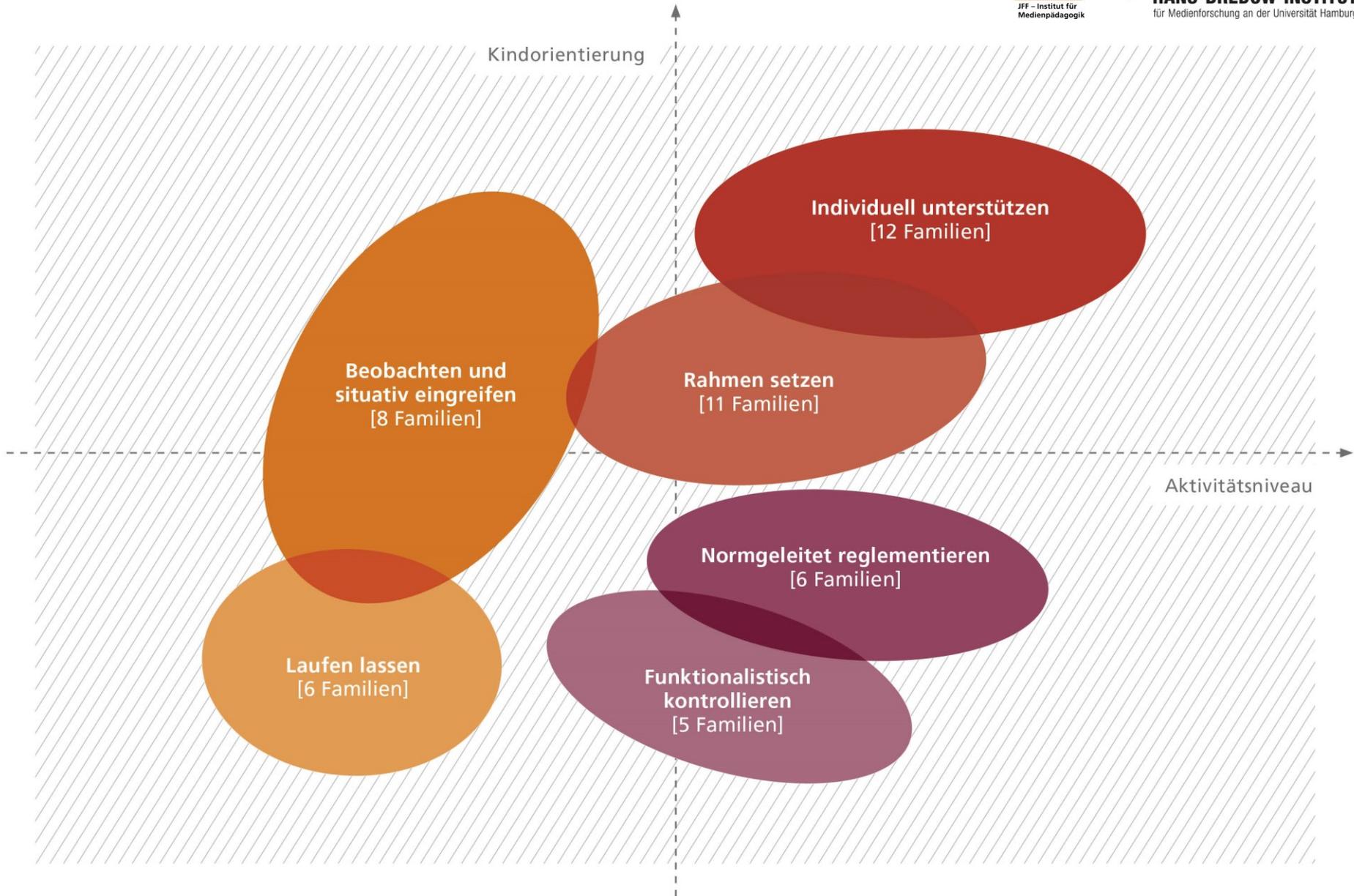
Funktionalistisch kontrollieren
[5 Familien]

...dann traue ich mich einfach nicht, zu denen hinzugehen, weil ich dann denke, dass ich dann wieder Ärger kriege. (Johannes, 12 J.)





Muster medienerzieherischen Handelns



Fazit & Schlussfolgerungen



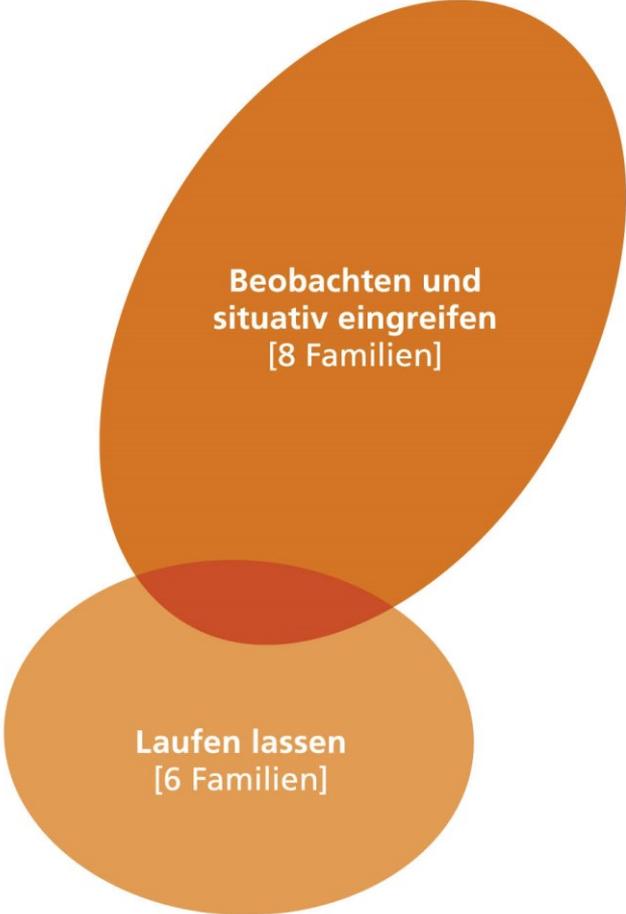
- Medienerziehung wird von den meisten Eltern als wichtige Aufgabe betrachtet.
- Informationsangebote stellen auch nur ein Angebot dar, die um weitere strukturelle Angebote ergänzt werden müssen (vgl. Burkhardt 2001).
- Die Muster verdeutlichen, dass nicht alle Eltern mit denselben Botschaften über dieselben Kanäle erreichbar sind.
- Wichtig ist dabei, die jeweiligen Lebenssituationen, unterschiedlichen Bedürfnisse und vorhandenen Ressourcen zu berücksichtigen.
- Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf & Alleinerziehende im Fokus.



Zielsetzungen medienpädagogischer Elternbildung

- Ziel: Eltern in ihrem medienerzieherischen Handeln zu unterstützen
- Zentraler Aspekt: Kindorientierung
- Sensibilisierung in Bezug auf
 - den eigenen Medienumgang und die Vorbildrolle der Eltern
 - den Medienumgang der Kinder und die damit verbundenen Bedürfnisse und Motivlagen
- Vermittlung von Wissen
 - über den Medienumgang von Kindern, je nach Alter und Entwicklungsstand
 - über entwicklungsangemessene mediale Angebote und Inhalte
 - Potenziale, die im Mediengebrauch liegen
 - Risiken und Problemlagen, die im Medienumgang entstehen können, sowie jugendmedienschutzrelevante Aspekte
- Konkrete Handlungsanregungen, die es Eltern ermöglichen, medienerzieherische Belange in ihren Erziehungsalltag zu integrieren.





Beobachten und
situativ eingreifen
[8 Familien]

Laufen lassen
[6 Familien]

Spezifika

- Wenig Bewusstsein über Vorbildrolle der Eltern
- Auf Risiken fixierte Wahrnehmung von Medien
- Geringes Wissen über Medien
- Ablehnung von Ratschlägen und Ansprüchen
- Teilweise benachteiligende Voraussetzungen
- Hohe Wertigkeit
 - von selbst genutzten Medien
 - von digitalen Medien als Bildungsressource

Primäre Ziele

- ⇒ Sensibilisieren für
 - Bedürfnisse der Kinder
 - Notwendigkeit von Medienerziehung
- ⇒ Grundlegendes Wissen vermitteln
- ⇒ Reflexion über eigenen Mediengebrauch anregen

Wege

- ⇒ Handlungsanregungen abgestimmt auf familiäre Voraussetzungen
- ⇒ Konkrete Beratung im persönlichen Kontakt
- ⇒ Zugänge über etablierte Unterstützungsangebote

Spezifika

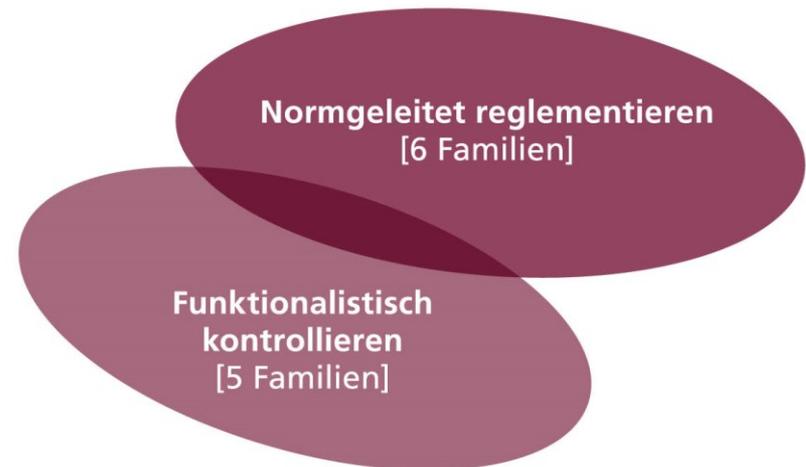
- Zu hohe Reglungsdichte
- Zu wenig Transparenz für Kinder
- Kaum konstruktive Auseinandersetzung bei Konflikten
- Teilweise auf Risiken fixierte Wahrnehmung von Medien
- Teilweise undifferenzierte Ablehnung von kindlichem Medienumgang
- Geringe zeitliche Ressourcen
- Aufgeschlossenheit für medienerzieherische Fragen
- Hohes Bildungsniveau

Primäre Ziele

- ⇒ Kinderperspektive vermitteln
- ⇒ Undifferenzierte Ablehnung aufbrechen

Wege

- ⇒ Angebote vor Ort
 - Eltern und Kinder in Dialog bringen
 - Gespräch mit anderen Eltern fördern
- ⇒ Mit Informationsmaterialien kombinieren



Anforderungen an eine gelingende Unterstützung von Medienerziehung

- Orientierung an familiären Ressourcen
 - Kindorientierung als zentrales Kriterium für Entwicklung und Umsetzung unterstützender Angebote
 - Berücksichtigung der Rahmenbedingungen familiären Alltags
- Einbezug aller mit Erziehung befassten Bezugspersonen
- Berücksichtigung der Rolle von Medien für die Familieninteraktion
- Einbezug unterstützender Strukturen, v.a. bei Familien mit Mehrfachbelastung
- Medienpädagogische Elternbildung als Vernetzungsaufgabe
 - Direkte Ansprache mit eigenen Angeboten
 - Einklinken in bestehende Strukturen
 - Orientierungshilfen bieten



Vielen Dank!

Diskussion

Fragen

Anmerkungen

Dr. Ulrike Wagner

ulrike.wagner@jff.de

Christa Gebel

christa.gebel@jff.de

Dr. Claudia Lampert

c.lampert@hans-bredow-institut.de

Wagner, U./Gebel, C./Lampert, C. (2013)(Hrsg.): Zwischen Anspruch und Alltagsbewältigung. Medienerziehung in der Familie. Berlin: Vistas (LfM-Schriftenreihe Medienforschung, Band 72).

